

Der Friese

Die Geschichte des Friesenpferdes

Beim Friesenpferd handelt es sich um nichts weniger als ein einzigartiges Kulturdenkmal, vergleichbar der Venus von Milo oder dem Wandteppich von Bayeux. Der einzige Unterschied: Das Friesenpferd ist immer noch springlebendig! Seinen warmen Atem können wir noch spüren und ihn so oft berühren, wie wir möchten.



Die Geschichte der Zucht einer Pferderasse ist Teil der Kulturgeschichte, da jede Pferdezucht aufs Engste mit der Entwicklung und der Geschichte eines Volkes verwoben ist. Im Fall der Geschichte des Friesenpferdes handelt es sich dabei – wie könnte es anders sein – um die Geschichte des friesischen Volkes.

Die Friesen

Ohne Zweifel ist Friesland immer schon die eigenwilligste Provinz der Niederlande gewesen. Die Einwohner Frieslands sind stolz, ziemlich eigensinnig und hüten ihre Tradition wie einen Augapfel. Die Friesen drücken dies mit eigenen Worten daher so aus: *Ein Friese ist ein Friese ist ein Friese...* Zu Beginn unserer Zeitrechnung beschrieb der römische Historiker Tacitus die Friesen als große, kräftige Menschen mit blonden Haaren und blauen Augen und zählte sie zu den westgermanischen Stämmen. Es handle sich um Seefahrer, Händler, Bauern und... Pferdezüchter.

Die Wechselfälle der Natur, die zum Leben auf dem Grenzgebiet zwischen Wasser und Land dazugehören, haben die Friesen abgehärtet. Ein Friese ist ebenso genügsam wie das Pferd, das er aufgezogen hat, und ebenso daran gewöhnt, unter schwierigen Umständen zu überleben.



Lange Mähne

Ein Pferd zum Präsentieren

Der Friese ist und bleibt ein Pferd zum präsentieren. Der sächsische Kurfürst Johann Friedrich ritt 1554 auf einem friesischen Hengst zum Reichstag nach Speyer. Auch drei Jahre später saß Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg auf demselben Hengst. Damit zog er die Aufmerksamkeit dermaßen auf sich, dass Kaiser Karl V. den Mann von weitem an seinem Pferd erkannte. Offenbar war bereits zu jener Zeit ein friesischer Hengst eine besondere Erscheinung!

Der friesische Hengst war damals ein außergewöhnlich gefragtes Pferd, und sein Ruhm ging weit über die Grenzen seines Zuchtgebietes hinaus. Die Nachfrage nach Friesenpferden war im Ausland so groß, dass derselbe Karl V. ein befristetes Ausfuhrverbot verhängen mußte. Während des Mittelalters stand der friesische Hengst vor allem beim Adel in hohem Ansehen, ganz besonders die Rappen. Zu dieser Zeit gab es Friesenpferde nämlich noch in allen bekannten Farben: fuchsfarbene, braune, felle Friesen und sogar Schimmel. Erst viel später gingen die Zuchtbemühungen dahin, ausschließlich Rappen zu züchten. Im Jahr 1918 wurde zuletzt eine braune Stute ins Stammbuch eingetragen. Zur Zeit erblickt nur hin und wieder und dann mehr aus Zufall ein fuchsfarbenes Friesenfohlen das Licht der Welt.

Das Ende des Ruhms

Im 18. Jahrhundert erlosch der Ruhm des Friesenpferdes, wenngleich es als Wagenpferd noch einen guten Namen behielt. Im Lauf des 18., mehr aber noch während des 19. Jahrhunderts beschränkt sich die Zucht und die Verwendung des Friesenpferdes mehr und mehr auf die nördlichen Provinzen der Niederlande: auf Friesland, Groningen und Drenthe.

Sobald noch ein Markt für das barocke Pferd bestand, beherrschten andalusische und neapolitanische Pferde das Handelsgeschehen. Doch die Blütezeit der hohen Schule der Dressur sowie dessen, was man das "Hofreiten" nannte, ging allmählich zu Ende. Zweifellos hat der Niedergang des französischen Adels im Gefolge der Französischen Revolution dazu beitragen.

Eine schwierige Periode

In der zweiten Hälfte des vorigen und zu Beginn unseres Jahrhunderts war ohne Zweifel der absolute Tiefpunkt in der später so ruhmreichen Geschichte des Friesenpferdes erreicht. Außer dem guten Namen, den das Friesenpferd sich im vorigen Jahrhundert als Kurzstreckentraber erworben hatte, ist über diese Periode weiter nichts Gutes zu melden.

Das Kampfroß mußte zum Lastpferd umgeschult werden, und dafür war dieses Tier mit soviel Adel im Blut weniger gut geeignet. Viele Bauern aus den nördlichen Provinzen der Niederlande gingen daher dazu über, die eigens für die schwere Arbeit gezüchteten Bovenländer einzusetzen, oder sie ließen ihre Stuten von schweren Oldenburger Hengsten decken. Auf diese Weise wäre es fast zu einer Katastrophe gekommen, nämlich zum Untergang des einzigen erhalten gebliebenen, einheimischen Pferdes.

Am 1. Mai 1879 wurde dann die Vereinigung "Het Paardenstamboek" gegründet und man begann, Pferde mit ausreichender Qualität darin einzutragen. Als man 1913 schließlich nur drei Stammbuchhengste zur Zucht einsetzen konnte, rief man die Vereinigung "Het Friesche Paard" ins Leben, um diese Pferderasse vor dem Aussterben zu bewahren.



Das Arbeitspferd

Nach dem Tiefpunkt von 1913 stand eines fest: die Eintragung ins Stammbuch mußte wieder vollkommen eigenständig vorgenommen werden, und das Friesenpferd sollte auf dem Bauernhof neben dem Bovenländer bestehen können.

Daher mußte Eleganz hinzugefügt und Kraft entwickelt werden. Dies führte schließlich zu einem etwas kleinen und schwer gebauten Friesen.

Es entstand ein äußeres Erscheinungsbild, das wir inzwischen nicht mehr gerne sehen, damals jedoch eine notwendige Anpassung im Rahmen jener Ziele darstellte, die man im Auge hatte: mächtigerer Körperbau, schwerer Hals, ziemlich kräftige Schultern, kurze Vorderbeine und grobe Gelenke. So sollte das Pferd aussehen, das für die Arbeit auf dem Bauernhof bestimmt war. Und so geschah es auch.

Mechanisierung der Landwirtschaft

Erneut und bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Jahrhunderts wurde das Friesenpferd vom strukturellen Untergang bedroht. Diesmal hätte es sogar noch ernster werden können. 1965 waren nur noch etwa 500 Stuten im Stammbuch registriert.

Der Wendepunkt

Aber auch in diesem Fall erhoben sich Friesen, um die Alarmglocke für ihr Friesenpferd zu läuten. Sie organisierten "Kreuzzüge" durch die nördlichen Provinzen, um die Aufmerksamkeit auf die ernste Lage des Friesenpferdes zu lenken. Wahrscheinlich wären diese wohlgemeinten Anstrengungen, so rührend sie auch waren, im Sand verlaufen, wäre nicht just in diesem Augenblick ein mächtiger Umstand dem Friesenpferd zu Hilfe gekommen: der alles umfassende Einfluß einer sich verbessernden wirtschaftlichen Lage.

Mit dem wachsenden Wohlstand mehrten sich die Möglichkeiten, für Erholung und Entspannung mehr Zeit und mehr Geld aufzuwenden. Dadurch erhielt das Friesenpferd eine unerwartete, neue Chance! Dies bedeutete endlich den Wendepunkt. Hier beginnt die glorreichste Episode in der Geschichte des Friesenpferdes, nämlich die jüngste! Durch seine außergewöhnliche Intelligenz, Folgsamkeit, Vielseitigkeit und nicht zuletzt sein ansprechendes Äußeres erschien das Friesenpferd als idealer und geliebter Gefährte, wenn man seine Freizeit sportlich gestalten wollte. Für die vielen Formen des Gespannfahrens, wozu der stark aufgekommene kombinierte Wettkampfsport zählt, erschien das Friesenpferd als besonders geeignet. Auch wurden die Möglichkeiten des Friesen für die Dressur innerhalb kürzester Zeit wiederentdeckt.

Mekka der Friesenpferde

Die Spitzenattraktion bilden jedoch noch immer die Friesischen Hengste selbst. Sie geben die stilvolle Visitenkarte des Stammbuchs ab. Etwa 9.000 Liebhaber des Friesenpferdes aus aller Welt reisen alljährlich im Januar ins Mekka nach Leeuwarden: zur Hengstkörung der Jährlinge. Aus Anlaß der Körung der jungen wie alten friesischen Deckhengste wird dort die Wiederauferstehung des Friesenpferdes gefeiert.



Frühling der Friesenhengste

Im ewigen Zuchtkreislauf der Natur nimmt das Frühling einen bedeutsamen Platz ein. Es ist die Zeit, da das Leben am stärksten pulsiert, alles vor lauter Lebenslust überschäumt, es ist jener Augenblick das Jahres, da die Natur sich erneuert. Aber diese Erneuerung ist nie modisch, es ist keine Erneuerung nur um die Erneuerung willen. Stets wird alles neu, damit man das Alte bewahren kann. So wie ein alter Baum alle Jahre wieder neue Blätter trägt und eine friesische Stute im Frühjahr ein Fohlen wirft.

Was einer Hengstkörung vorausgeht

Pro Jahr werden ungefähr 4.000 friesische Fohlen geboren. Die Hälfte davon sind Hengstfohlen. Die erste Vorauswahl nehmen die Züchter selber vor. Ein Deckhengstkandidat muß eine sehr gute Abstammung nachweisen. Das wissen die Züchter selbst am besten.

<http://www.pferdepension-haberland.de/friesenpferd.php>

Zudem kennt er die Anforderungen des Stammbuchs nur zu gut: falls er nicht sicher weiß, daß er etwas ganz besonderes im Stall stehen hat, verschwendet er keinen überflüssigen Gedanken daran.

Eine gute Zucht

Die Zucht des Friesenpferdes findet seit 1879 innerhalb eines geschlossenen Stammbuchs statt. Dies bedeutet, daß von jenem Jahr an eine reine Züchtung ohne Zufuhr von "fremden" Blut durchgeführt wird. Angesichts der Tatsache, daß in einem solchen Fall alle Pferde auf eine Anzahl gemeinsamer Vorfahren zurückgeführt werden können, reden wir zuchttechnisch gesprochen von "Familienzucht".